

Pränumerationen.
 pro Anno 1 fl. — 14 3/4 fl.
 halbjährig 50 kr. — 7 1/2 fl.
 vierteljährig 25 kr. — 3 3/4 fl.
 dreimonatlich 12 1/2 kr. — 1 3/4 fl.
 zweimonatlich 6 1/2 kr. — 70 kr.
 monatlich 3 1/4 kr. — 35 kr.
 für den ersten Jahrgang des Monatshefts
 monatlich 20 kr. Das Journal erscheint
 täglich.

Redaktions-Bureau:
 Augustinergasse Nr. 157.

Die Donau.
 Signalmüller und verantwortlicher Redakteur:
 Ernst von Schwarzer.

Subscriptionen.
 Die halbjährige Portofreie Subscrip-
 tion 1 maliger Einschaltung 6 fr.
 2 „ „ „ 4 „
 3 „ „ „ 3 „
 4 „ „ „ 2 „
 5 „ „ „ 1 „

Für Buchhandlungen, Buchhändler, Buch-
 drucker, öffentliche Verwaltungen, Schulen,
 an 1/2. weniger.

Erpeditions- und Anzeigengasse Nr. 1111.
 Weinberggasse Nr. 1111.

Wien, den 7. April.

Die andächtige Stille der Charwoche ist während der letzten Tage gar wenig nicht durch aufregende Berichte aus der politischen Welt getrübt worden.

Die nun bekannt gewordene Depesche des Herrn v. Buß vom 6. März, welche nur die preussischen Depeschen bezüglich der Mobilisationsfragen copirt und freuntlich, wird wohl am wenigsten geeignet sein, irgend ein neues Moment in die allgemeine Situation hineinzutragen.

Dass Preußen sich noch immer bemüht, mittelst der Westmächte Eintritt in die Konferenzen zu erlangen, ist daraus ersichtlich, daß der unermüdliche General v. Werbell abermals — wie erinnern wir nicht zum wievielten Male — nach Paris zurückgekehrt ist!

Die Familie des Marschalls Saint-Arnaud befehlt sich gegenwärtig mit der Zusammenstellung der Correspondenz des Verstorbenen, von der ein Theil der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Unter den Privatpapieren des Marschalls — so schreibt unser Pariser Correspondent — fand man einen Brief, den Herr v. Persigny an Saint-Arnaud zur Zeit gerichtet hat, als dieser noch Kriegsdirector war. Damals noch Minister des Innern, war Herr v. Persigny in die geheimen Gedanken des Kaisers eingeweiht und erhielt von Seiner Majestät den Auftrag, dem Marschall Saint-Arnaud davon zu unterrichten, daß der Kaiser ihn zum Oberbefehlshaber der Orientarmee auszuweisen habe. Nachdem Herr v. Persigny dem Marschall dies gemeldet und ihm zu seiner glänzenden Laufbahn Glück gewünscht, sagte der Vertheute Napoleon III. in denselben Briefe weiter: „Sie haben, lieber Marschall, eine große, eine ruhmvolle Sendung zu erfüllen. Die Denkwürdigkeit der Kaiserlichen Heeremacht im Schwarzen Meere. Bedenken Sie also, daß Sie dieses hohe Ziel nur mit der Einnahme von Sebastopol erreichen können. Auf Sebastopol soll Ihr Auge unverwandt gerichtet. Nehmen Sie Sebastopol! Sebastopol! Sebastopol.“ — Ich citire Ihnen diese merkwürdige Stelle aus dem Briefe des Herrn v. Persigny wörtlich. In dem Augenblicke, wo man sich den Anschein gibt, als wäre an der Einnahme der russischen Zwingsburg gar nichts gelegen, verdienen diese Worte allerdings die Aufmerksamkeit des Publicums zu fesseln.

In einem neuen Friedensartikel des Beobachterverfägers in der Augsb. Allg. heißt es unter Anderem: Es ist sicher, daß der Kaiser Kesselrode sich über den dritten Punkt entschieden ausgesprochen hat. Eine Entzweiigung und Schwächung Rußlands — also eine Schleitung Sebastopols oder eine feste Beschränkung der russischen Seemacht bei der Freiheit der Dardanellenpassage (also bei der Aufhebung des Vertrags von 1841) — wäre der Krieg auf Leib und Leben mit Rußland; dagegen werde Rußland seine Zustimmung geben jeder Verärgerung der Position der Türkei oder der Verteidigung Constantinopels. Rußland werde sich in keiner Weise solchen Absichten widersetzen; es werde zugleich, daß England und Frankreich sich durch die Pforte das Recht concediren lassen, ihre Geschwader in türkischen Häfen des Schwarzen Meeres zu halten, welche näher an Constantinopel als Sebastopol liegen, es werde dadurch die Mäßigung und Offenheit seiner Intentionen beweisen.

Dem bevorstehenden kaiserlichen Besuch aus Frankreich, schreibt die Englische Correspondenz vom 3. April, widmet die heutige Post einen Jubelartikel, der aus dem Dintenfaß eines bonapartistischen Zeitpredigers geflossen scheint. Man glaubt hellenweise über die Ankunft des Kaisers zu lesen. Der Ton ist eine Mischung von Erzählung und Trommelwirbel. Die Times haben dagegen schon gestern ihren Gefühlen Luft gemacht, aber in einer Weise, die uns die Reproduction mißlich macht. Es war ein Artikel voll artiger, nach allen Seiten hin fester Bescheid. Merkwürdig genug haben die letzten Dialogs des Papst, des Constitutionnel und der anderen Pariser Organe den Glauben des englischen Publicums an die gebührende Geselligkeit der Zuhörer nicht zu erschüttern vermocht, und alle Blätter stimmen der Deutung bei, welche der geistige Herald dem Besuch des Herrn Drouin de Lhuys in London

gab. Chronicle hält heute von diesem Gesichtspunkte dem britischen Bevölkerung in Wien, Lord John Russell, eine scharfe Strafpredigt. Wir fragten uns unlängst, vor Verwunderung über den kriegerischen Geist des einst so leiseren Chronicle, ob es etwa nicht mehr im Rath der Peliten liegt? Es wäre jedoch möglich, daß die Peliten selbst tapferer auftreten, weil sie nicht mehr im Rath der Regierung sitzen. Es ist entschieden, Parteiliche, was den erwähnten Angriff auf Lord J. Russell fälscht.

Amstisches.

Wien. Es t. t. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. März d. J., die an dem Domcapitel zu Vercen erlassene Decretale des Domherrn und Decretalschreibers Johann Ambrogio, des Bischofs und Pfarrers von Sesto, Franz Milanesi und dem Pfarrer von Novara, Johann Fornenti, Ehrenamten an dem Collegiatcapitel d. S. Barbara in Mantua allergnädigst zu verlesen und den Professor der italienischen Sprache und Literatur an der Grazer Universität, Paolo Perez, über sein Ansuchen von dieser Stelle allergnädigst zu entheben geruht.

Deutschland. Berlin, 4. April. Der B. J. zufolge sollen Nachrichten aus Petersburg einen Besuch der erwiderten Kaiserin in Aussicht.

Dänemark. Kopenhagen, 4. April. Bischof Mourad ist, wie den Hamburger Nachrichten telegraphisch gemeldet wird, mit der Vermählung des hiesigen erwiderten Departements für das Volksschulwesen beauftragt worden.

L. C. Großbritannien. London, 3. April. Heute geht die Ostsee fluchtartig. In der Nacht, was gestern ein kühnliches Abenteuer, und die Verhaftung der Verhaftungs-Genen soll Alles verurteilt haben, was man voriges Jahr bei Napier Ausfahrt gesehen hat. Auch dem Ruch und Vetter ist aber noch seines der letzten neuen Kanonenboote zur Armada gesessen. Von sonstigen Rüstungen verlässt, daß das Land-Transport-Corps um 500 Fußleute, und die 1. Artillerie um 6 Batterien vergrößert werden soll. Zwölf Abtheilungen verschiedener Cavallerie- und Infanterie-Regimenter haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach dem Kriegsschauplatz bereit zu machen. — Die Dampf-Yacht Osborne (früher Victorie Albert) wird für den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen in Stand gesetzt.

Die Times rufen der Kaiserliche einige Worte zur Beherrschung nach. Die Flotte hat einen neuen Commandanten, Gleichwohl war für Befehlungen Admiral Dundas, aber es er wurde erhielt, er weiß, daß er mehr als Napier zu vollbringen hat. Er hat mehr zu wagen, weniger an den möglichen Verlust von Schiffen und Mannschaft zu denken, und mehr bemüht zu sein, dem Feinde Schimpf und Schaden anzuthun. Mit einem Worte, die Armada ist stärker, und ihre Aufgabe für ruhbarer als voriges Jahr, und die Tausende von Zuschauern werden in der Ausfahrt weniger ein Festtags-Schauspiel als eine wirkliche Kriegsoperation erblicken. — Wer weiß übrigens — rufen die Times — ob die Ausfahrt der Dürstflotte nicht manchmal kommende Jahr eine regelmäßig wiederkehrende Frühlings-Geremonie sein wird. Was jetzt deutet Alles auf einen sehr langwierigen Krieg.

Nach dem Abreise ist Lord Clarendon zum Unter-Secretär der Colonien ernannt. Dieses jungh hat Marlborough gewählte Unterhaus-Mitglied ist ein Sohn von Lord Hertford, ein Neffe von Lord Harrowby und ein naher Anverwandter von Lord John Russell.

Das oberste Kriegsgericht hat entschieden, daß die Eigenthümer des unterthänigster wegen Melebarbens nach England geführt, später beigegebenen Melebarben-Schiffes Duffe ein Recht auf Entschädigung beanspruchen können. Den rechtswegen hätte Sir Charles Napier diesen Schaden zu tragen; es ist aber wahrscheinlich, daß die Admiralität einem Prozeß mit ihm gene am dem Wege geht.

Die Königin, Prinz Albert und die älteren Kinder nebst dem Prinzen von Reiningen, dem Prinzen August von Sachsen-Gotha und dessen Gemalin Infanterien geführt zu Manen bei verschiedenen Kaiser-Regimenten, die demnächst aus der Krim zurückgekehrt waren. Vorher war Prinz Albert nach Aldenbury geführt, um die Vorbereitungen zu dem daselbst stattfindenden Festen Lager zu beschließen.

Frankreich. Paris, 4. April. Der officielle Theil des heutigen Monitor enthält einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts und der Gulten an den Kaiser über die Errichtung einer Vorbereitungsschule des höheren wissenschaftlichen und liter-

varischen Unterrichts in Rouen und ein auf denselben Gegenstand bezüglicher kaiserlicher Decret. — Im nicht-offiziellen Theile finden wir folgende Note: „Auf Ansuchen Sr. kaiserlichen Heiligkeit des Brünen Kaisers, und in Gemäßheit der Weisungen der kaiserlichen Regierung hat der französische Gesandte am 22. vergangenen Monats dem belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine offizielle Klage gegen den Herzog von de Brüssel veröffentlicht, in demselben über die Krim-Expedition abgehandelt, welches vernehmlich der Kaiserliche Titel führt: Denkschrift, gerichtet an die Regierung Sr. Maj. Napoleon III. von einem höherem Officier. Diese Klage wurde sofort der betreffenden Gerichtsbekohde übergeben. — Oberst von Dierberg, welcher dem General von Wobell auf seiner Pariser Mission beigegeben war, ist nach Brüssel abgereist.“

Wie lesen im Courrier de Marseille: Es scheint, daß neue Besuche die Belgier- und Grenadier-Bataillone der Garde in Belgien und Marseille zurückzuführen. Das 1. Regiment dieser beiden Truppen wartet in unsern Mauern seine Einschiffung ab. Was die Gänger zu Fuß und die zwei Bataillone Gendarmen betrifft, so wurde der Befehl zum Abzug, den sie erhalten, zeitweilig zurückgezogen. Diese Truppen bleiben also vorläufig noch in Paris. Auch Gherbourg wird gemeldet, daß der Linienschrauber Austerlitz fertig ist.

Der Phare de la Loire meldet, daß die Arbeiten an den sechs Kanonenbooten auf dem Werften des Herrn Giffard sehr beschleunigt werden. Binnen vierzehn Tagen dürfte das erste Boot fertig werden. Der Bruder der Reichsadvocat eines kleinen Vorties in Nantes (de-Grenville Plante) wird vor das Gericht citirt und angeklagt, politische Artikel veröffentlicht zu haben, worin sie die Staatsbürger untereinander zu Haß und Verachtung aufwiegen.

Herr v. Montalembert hat an das Univers ein Schreiben gerichtet, worin er gegen verthümelte Gistate Verwahrung einlegt, die dieses Blatt aus seinen Reden gemacht. Er verlangt die Veröffentlichung seiner Vertheidigung und droht im Falle der Unterlassung die Mittel anzuwenden, die ihm das Vorgesetzte an die Hand gibt. Das Univers veröffentlicht den Brief und fügt hinzu, daß es den Vorwurf des Herrn v. Montalembert nicht verleihe. Der Brief und die Antwort des Univers beweisen, daß zwischen Montalembert und dem Univers nicht die beste Freundschaft herrscht.

Spanien. Madrid, 2. April. Die Majorität der Commission, welche mit der Abfassung eines Berichtes über das Nationalgarde-Gesetz beauftragt ist, hat denselben im Sinne der Regierung aufgestellt. Die Minorität schlägt ein Amendement vor. Die Regierung hat einen Geheimvertrag vorgelegt, welcher die Errichtung von Kriegsschiffen für die nicht-katholischen Conmissionen beantragt.

Italien. Petersburg, 29. März. Heute erzählt General Oken-Saden und ihm nach auch die geistliche Richtung des Kaiserpalastes, daß in dem Gesichte der der Redakteur Katschitsch der der Kaiserin Katerina zwei Bataillone Russen gegen zwölftausend Albanen Stand gehalten, während derselbe Bericht Eingang von drei Colonnen Russen erhielt, welche den Angriff gemacht hätten. Verschiedenweise wird hinzugefügt, daß die Ziffer 12,000 aus dem Munde von „Verungewöhnlichen“ herrsche.

Der Kaiser fährt fort, die abwärtsziehenden und ins Feld rückenden Krieger zu inspiciren. Der General ist mit italienischen Legionen zum Oberbefehlshaber der Reichswehr (Polenarmee) ernannt. Zum Oberbefehlshaber der von Smolensk nach General A. D. Golovinski, von Michailow General-Majorant A. D. Graf Stroganow, von Mowensberg Geheimrath Jurew ernannt, folgen die Ernennungen der Hauptleute u. s. w.

Türkei. Constantinopel, 29. März. Die im goldenen Horn und im Bosporus ankommenden Schiffe der Verbündeten erhielten nach der Zerstörung die Bezeichnung, nach dem Schwarzen Meere abzugeben. — Eine Compagnie des französischen Geniecorps und eine Abtheilung der zur 10. Division gehörenden Sappeur trafen in Moslak Vorbereitungen zum Heere-lager, und Erbauten wurden in großer Zahl beim Bau der Straße vom großen Campo nach Balta Liman verwendet. Sowohl aus Frankreich als aus England trafen fernstehende Transporte von Pferden, Munition und Baumaterial ein. — Als Paşa wird der Andere von den Secretären Dautz Offendi, Aziz Paşa und Ertural Paşa beauftragt sein. Im türkischen Arsenal in Constantinopel herrscht große Thätigkeit, und ein Schwadroner unter Achmet Paşa wird nächstens in Ser. ziehen. — Die egyptischen Truppen sollten in einigen Tagen unter dem Befehl Meneffi Pašas nach der Krete, und die Tunesen nach Batum abgehen.

Die Hofstadt des französischen Kaisers, wenn sie sich noch verewilichsen sollte, wird vollends die Umwallung des Verwehrens in der Gesellschaft beherbergen: denn wenn auch die heitere Einladung, daß die Pforte für den Dienst der Kaiserin vier Dragomen, die sogar Hühner namentlich begehrt werden, und allen Gemüthes die eifrigste Melancholie finden, wenn es werden, welche die Kaiserin, so zeigt sich doch, sowohl in türkischen als in türkischen Kreisen eine solche Aufregung zum Zwecke des bevorstehenden u. Kalles, den der Sultan dem Kaiser geben wird, daß sämtliche Modistinnen, Complimentirende, Sprachlehrer und Gelegenheitsdichter mit Aufträgen überladen sind.

Allmählich vervollständigen sich die bis zum 22. reichenden Berichte aus Brussa über die Folgen des Erdbebens. Adel Rader wohnt mit den Seinigen in Jelen, indem sein Konak sehr stark beschädigt ist. Am meisten hat die griechische Gemeinde gelitten, deren Mitglieder unter in Gile zusammengeflochten liegen lagern und dem Unglück der Witterung preisgegeben sind. Einige Gebäude und Minarets sind fernstehend mit dem Einsturze bedeckt, in den sie leicht die Nachbardshäuser fortsetzen können. In den türkischen Quartieren wird andauernd an der Abtragung er-

schütterter Mächten Häuser u. s. w. gearbeitet. Handel und Industrie liegen ganz darnieder, und es wird namentlich als nachtheilig bezeichnet, daß die Behörden den Kaufleuten keinen passenden Ort zu deren Vereinigung anweisen können.

Dem Hrn. Triest wird aus Constantinopel gemeldet, daß die französische Regierung einen Vertrag mit der hohen Pforte wegen Errichtung einer Kaferne für 20,000 Mann in zwei Jahren geschlossen. Die hohe Pforte verpflichtete sich ferner, daß Universitätsgebäude zu gleichem Zwecke auf 7 Jahre zu überlassen.

Kriegs-auf-sch-lay.

Der Kampf in der Nacht vom 23. zum 24. Februar war die letzte größere Affaire, die unter dem Oberbefehl des Fürsten Menziesoff vorfiel. Der Russ. Zw. veröffentlicht erst jetzt einen bei dieser Gelegenheit erlassenen Befehl des Fürsten, der wohl als dessen letzter zu betrachten ist. Gemeindefürst ist wenigstens, daß ein Document, in welchem er von der Armee in der Krim Abschied nimmt, bisher nicht zu Tage getreten ist, ein Umstand, der die ungnädige Entlassung zu bekräftigen scheint. Der Befehl selbst ist datirt von der Nordseite der Stadt Sebastopol, 24. Februar, und erzählt die Zurückweisung des „mit verheerender Heftigkeit“ demoralisirt von den Russen wiederholten Angriffes“ in bekannter Weise. Am Schluß heißt es: „Ich spreche dem Generalmajor Ghruschischew meine herzlichste Anerkennung aus, als gleichem dem Commandanten des Selenginsk Regimentes, Sabaschinski, der mannschaft zu dem Erfolge mitgewirkt hat, und ebenso allen Herren Officieren, die ehrenvoll und würdig ihre Pflicht erfüllt haben, den Mannschaften aber mein russisches Soldatensich, „Habt Dank!“ Nachdem ich schon 25 Militärs-Grenadiere zur Vertheilung eingebracht habe, erwarte ich weitere Vertheilungen über diejenigen, welche besondere Thaten verrichtet haben, sowohl unter den Herren Officieren als unter den Mannschaften, um sie nach Würden zu belohnen und vor Sr. kaiserlichen Majestät Zeugnis abgeben für die Verdienste abzugeben. Diese erfolgreiche Abwehr des feindlichen Angriffes mache ich hienüt sämmtlichen mit anvertrauten Truppen bekannt.“

Ein Bericht der Nat. Ztg. aus Balaklawa vom 20. März enthält folgende Vermuthungen über den Tod des Fürsten Menziesoff, ob derselbe nämlich infolge einer Amputation oder des Scharboms über den Eintritt des Kaisers befehlungen werden sei.“ — Der Admiral Nachimoff (1) wurde bei der Reconnoissance, die er am 16. in der Umgegend des Malakoffbarns vornahm, durch eine Handkugel vom Fort Victoria im buchstäblichen Sinne erschossen.“ — In Balaklawa beschäftigt man sich hauptsächlich mit dem Bau der Eisenbahn. Der Boden ist nun völlig morastig und es bedarf bloß noch der Schienen, um sie völlig befahren zu können. — Die Besatzung wurde in der letzten Zeit wieder um 3000 Mann vermehrt und zählt nunmehr 36,000 Mann. Die Krankeisen sind meistens wieder hergestellt, und überhaupt ist der Krankheitszustand nicht so arg gewesen, wie man zu verbreiten beliebt.

In einem Schreiben der Triester Zeitung aus dem Lager vor Sebastopol vom 19. heißt es: Die Belagerungsarbeiten an der rechten Seite der Stellung werden mit Fortschritt getrieben, aber auch die Russen sind nicht müßig und haben ein vieraches Föhlwerk am Eingang zum Hafen errichtet. Die Affaire am 17. wird nur insofern für wichtig angegeben, als es dabei den Franzosen mittelst der Russen gelang, die Position, welche die Russen ihnen in der Nähe des Thurnes von Malakoff freigegeben hatten, zu besetzen und dem Feinde auf längere Zeit die Lust zu erneuten Angriffen zu benehmen. Der Verlust warf auf die geringe Zahl von 10 Todten und 50 Verwundeten angesetzt. Unter den Verwundeten befand sich der Oberst Besser, unter den Verwundeten waren die Geniekapitane Preiserfeld und Begiat. Die Russen sollen weit mehr verloren haben. Der Berichterstatter entschuldigt die Kürze seiner Mittheilung mit der Vorbereitung zu einem heftigen Kampfe, den man für den Abend erwartet.

Die Mittheilungen des Journal de Constantinople sind sogar nur vom 16. und beschränken sich auf das Obesicht am 12. d. M., „glänzender“ Ergebniss war, daß die verbündeten Truppen beinahe in den Besitz des Malakoffbarns gekommen wären. Am 14. bemächtigten sich die Russen des Thurns, nach dem sie durch die würdig verteidigten Position, die sie in der Vergangenheit durch Erhalten und einige Zeit besaßen, auf die sie mühen den Sturm weichen und sich endlich nach dem Thurn zurückziehen. — Das stimmt so ziemlich mit den Berichten in den englischen und französischen Zeitungen überein, allein das Wetter scheint damals keineswegs so frühlingartig gewesen zu sein, wie es vom Correspondenten der Times dargestellt wird. „Ich wage es noch nicht“, schreibt der Berichterstatter des Journal de Constantinople, „zu sagen, daß die Witterung sich zur Besserung hinneigt. Wir hatten einige leidliche Tage, allein jetzt (16.) ist es wieder sehr empfindlich kalt. Der Wind pecht mein Zeit, aber es es aber Sebastopol ihm tragen wollte: vor mich steht kein Braccio (Schleibender), und ich muß, um diese Zeiten zu schreiben, hin und wieder laufen, um meine Glieder durch Reiben zu erwärmen. Der Gesundheitszustand der Armee befindet sich auf dem besten, aber das jedoch, um bei den etwa durch den Witterungswechsel entstehenden Krankheiten nicht unvorsichtig zu sein, durch einen Tagesbefehl die Vorkehrungsregeln bekannt gemacht, welche die Soldaten zu beobachten haben.“

(1) Diese Nachricht dürfte durch eine irrthümliche Verwechselung mit der Kunde von Tode des Admiral Fjodorow entstanden sein. Am 8. d. M.

(2) Der Kaiser hat nach dem Tode public die Nachricht von Tode des Fürsten Menziesoff nach Frankreich gebracht. Er soll bei einer Reconnoissance der neuen französischen Werte in der Gegend des Malakoffbarns eine Verwundung erhalten haben, und sofort in Brand überging, und allen Hülfsmitteln der Artzneykunst trotz der. Kaum konnte der Verwundete noch Verwundeten erreichen.

Die Berichte der englischen Zeitungs-Korrespondenten aus dem Lager reichen nicht über den 19. März hinaus. — Man schreibt dem Daily News vom 18. v. M. Die Russen waren infolge der Unterbrechungen, denen sie ausgesetzt sind, nicht im Stande, in dem Bau ihrer neuen Werke am Werdow-Hügel große Fortschritte zu erzielen. Sie sind dabei dem Feuer der englischen und französischen Batterien zu arg ausgesetzt gewesen. Dessen, namentlich auf unsere rechten Flanke, entgegenzuwirken, bemüht sie sich jetzt nicht allein ihre vor dem Malachof-Hügel gelegenen Batterien, sondern auch zwei neue, östlich von der Garnison aufgeführten Redouten. Ihr Feuer ist im Ganzen um vieles schwächer gewesen, ohne daß wir ermitteln können, ob daran Mangel an Munition und Artilleristen Schuld ist, oder ob sie ihr Pulver für gelegentliche Zeit aufsparen wollen. Ein polnischer Deserteur, ein Officier, der am 13. v. M. herüberkam, versicherte, die Garnison sei über das bevorstehende Bombardement nichts weniger als ruhig, und ihre Batterien seien beinahe nicht zu widerstandsfähig als sie aussehen. Jait hat es den Russen, also hätten die Russen ihren Verteidigungsversuchen eine gar zu große Ausdehnung gegeben, und es enthielt die Frage, ob sie dadurch ihre Lage im Ganzen nicht verschlimmert haben. Ihre neuen Werke an der Garenzow sind ohne Zweifel geniale Anlagen, doch werden sie viel leichter zu erobern, um sie zu beschießen und die Verbindung mit den anderen Werken nicht einmöglichen. Ob sie Munitivität genug zur Verteidigung aller dieser Werke haben, wird sich zeigen, und das ist der Grund, weshalb bisher dieselben nicht vereinzelt angegriffen werden sind. Man darf übrigens nicht übersehen, daß der Feind jetzt mindestens doppelt so viele Artilleristen als beim Beginn der Belagerung braucht, und es ist die Frage, ob er über die erforderliche Anzahl verfügen kann, wenn's erst zum allgemeinen Angriff kommt. Unsere Batterien werden den Hafen, die Stadt und ihre Begierungsgebäude vollkommen dominieren, und es ist kaum ein Zweifel, daß eine allgemeine Beschießung aus so schweren Geschützen wie sie uns jetzt zu Gebote stehen, die Südseite der Stadt in kurzer Zeit in unsere Hände liefern muß.

Sollte es dem Feind gelingen, seine neue Mamelon-Redoute zu vollenden und zu armiren, dann wird diese erst genommen werden müssen, bevor ein Angriff auf die Werke des Malachof-Hüfens gemacht werden kann. Das wissen unsere Gegner sehr wohl und demonstrieren das Gewicht, welches sie auf diese Position legen, am schlagendsten dadurch, daß sie an deren Beschießung trotz unseres Kreuzfeuers ohne Unterlaß fortarbeiten. Gegen diese Mamelon werden nun regelmäßige Kanngaben geholt, ohne daß der Feind uns davon wesentlich hindern kann. Rings um den Werdow-Hügel haben die Russen des Nachts eine Menge Eintrählgel zur Deckung ihrer vorgeschobenen Position angeworben, und noch viel weiter vor diesen, ganz nahe an den französischen Kanngaben, gruben sie vier große Löcher, und veranlaßte die mit einer Brustwehr, hinter welcher ihre Schützengelände ganz nahe gedrückt sind, um die Franzosen zu misstrauen. Das Thun die verhängenen Wunden, denen unsere Artillerie trotz dormaligen Angriffs noch immer nicht zugetrieben konnten. Der erste Angriff geschah am 14. Nachts. Die russischen Schützengelände wurden zwar beim ersten Mal verlagert, doch mußten sich die Franzosen bald ihrerseits vor der anrückenden Uebermacht zurückziehen. Sie schickten dabei zwei Officiere und 70 Mann eingebettet zurück. Dabei war ein so furchtbares Gewehr- und Geschützfeuer aus allen Batterien, wie wir es seit Beginn der Belagerung nicht gehört hatten. Die Frage, die Russen behaupteten ihre Geschütze und benutzten den Rest der Nacht dazu sie zu erweitern und ihre Brustwehren durch aufgelegte Sandbänke zu erhöhen. Unsererseits haben wir unsere letzte Parallele bis auf 400 Yards an die reguläre Verteidigungs-Linie des Feindes vorgeschoben. Es ist nunmehr bloß durch eine Schlucht von geringer Tiefe von dem abhängigen Terrain getrennt, das unmittelbar vor den großen Gebäuden der Stadt und Wärfen liegt. Diese Schlucht ist eine Fortsetzung der mittleren oder Ostschloß-Schlucht, die sich um den Fuß des „Ranzowen-Hügels“ herumwindet um im südlichen oder Ammalischhofen zu endigen.

Auf den südlichen Seiten läuft diese Schlucht in fast gerader Linie auf das große Gefenbassin zu und endet in einer Art Bucht zwischen dem südlichen und Garenzow-Hüfen. Das ist jedoch der Hügel, auf dem der Malachof-Hügel steht, ist eine Fortsetzung des Plateaus der Ranzowen-Hügel, und wird nicht durch die Ostschloß-Schlucht durchschnitten, deren Verlauf ich oben beschreiben habe.

Am 15. machten die Franzosen wieder einen Angriff auf die Schützengruben. Wieder wurden die Russen hinaus- und die Brustwehren eingeworfen; aber als der Tag anbrach, hatten sie sich in allen Schlupfwinkeln nicht allein wieder vollständig eingefunden, sondern hatten rechts und links überdies zwei neue Graben angelegt, und weiterdrwärts eine dritte, die sich wie eine kleine Nebowand anbahnte. Am 16. wurde gegen den Mamelon und die Gruben ein hartes Feuer unterhalten; aus dem ersten beobachteten wir viele Verwundete forttragen.

Am 17. befahl General Gansoroff einen neuen Angriff auf die Schützengruben; diesmal sollte eine Communication zwischen ihnen und der Hauptaufgabe bereitgestellt werden. Ein Bataillon Jägers mit zwei Bataillonen Jäger zu Fuß wurden mit der Expedition beauftragt, aber letztere kamen infolge eines unglücklichen Commandos zu spät. Zugleich brangen die Jägers nicht in die Gruben sondern der Ranzowen-Hügel ist ein mächtiges Feuer auf die andringenden Truppen. Diese, bloß 300 Mann stark, blieben ohne Unterstützung und mußten sich zurückziehen. Ihr Verlust belief sich auf 9 Officiere und 150 Mann, theils Tote, theils Verwundete. Diese abgeschlagenen Angriffe sind um so bedauerlicher, als sie den Feind ermüdeten, und früher oder später dem doch erneuert werden müssen. Heute, heißt es, hat ein neuer Angriffsvorschlag gemacht werden. Die

Russen haben in den letzten 48 Stunden kaum ein Dutzend Schiffe abgefeuert.

19. März. Die Nacht verging ohne Störung von Seite des Feindes. Aber bei Anbruch der Nacht eröffneten die Franzosen auf der linken Aliaque ein heftiges Bombardement der Stadt als bisher versucht worden war. Sie schossen aus allen ihren neuen Meißer-Batterien mit Bomben und Raketen und Geschossen aller Art. Es war ein wunderbares Schauspiel, und die Stadt muß furchtbar gelitten haben. Noch wunderbarer aber war's, daß die russischen Batterien nicht im Concert eintrudelten. Kein Schuß, kein Schuß auf ihrer ganzen Linie, selbst das Feuer ihrer Schützengelände schweig bald nach Eröffnung des Bombardements, das einige Stunden währte. Den Grund dieses Schweigens weiß Niemand zu erklären. Ein Zeitsender, der zwei Jahre lang in Sebastopol gelebt hatte, und am 14. zu uns kam, sagte aus, die Garnison sei mit Schreden auf unsere neuen Batterien.

Die Berichte aller englischen Correspondenten stimmen im Uebrigen dahin überein, daß die Zustände im Lager soweit verbessert sind, daß sich das Geistesleben hoffen lasse.

Am dem Lager von Sebafopol, 19. März, wird dem Constitutionnel geschrieben: Sie kennen bereits den Stand unserer Werke beim Malachof-Hügel und in der Nähe der Verbstadt Karachajowa. Die Eröffnung der Kanngaben auf einem so wichtigen Punkte mußte den besiegten Widerstand der Belagerten hervorgerufen. Wir haben nun die zweite Parallele benötigt und rücken nun mit Sicherheit vorwärts. Alle die Embüschensämpfe in der letzten Woche waren sehr mörderisch, denn wir ließen dem Feinde auf 250 Metern gegenüber. Wir sind zum Kampf bereit und erwarten nun den Befehl zum Angriff. Seitdem haben unterdessen wir unser Schweigen mit einem Bombardement, das die halbe Nacht hindurch dauerte. Jait alle unsere Werke befehlen die Stadt, welche ein Feuerfest einfließen. Gegen ihre Gemüthsbeit antworteten die Russen nicht. Oberst Baissier vom 7. Infanterie-Regiment sei am 17. aber leider nicht im Kampfe. Er durchschritt ein offenes Feld, um die Linie vom Kanngaben nach einer Embüschensampe zu begeben. Eine Kugel durchbohrte seine Brust. In der Nacht vom 17. auf den 18. vertrieben wir die Russen aus ihren Embüschens, und das 3. Jäger-Regiment warf einen Angriff der Russen auf unsere Kanngaben hartig zurück. Während zwei Stunden standen sie dem mörderischen Gewehrfeuer ausgesetzt, und als ihre Officiere sahen, daß es nicht möglich sei, sie ein zweites Mal zum Angriff vorzuführen, zogen sie ab.

— Die Belagerten demostrierten eine neue mit 15 Stück 32hündigen Kanonen und 6 Stück Meißer armirte Redoute in den Tranchen gegen das Fort Althar, und brachten nach dreihündigen Feuer sämtliche auf der freierliegenden Mauer befindliche 40 russische Geschütze zum Schweigen. Die Aufgabe der Belagerung besteht in der That in der Vertreibung der ersten Linie; sollte die Belagerungsmann an einigen Stellen durchbrochen werden, würden die Russen die Artillerie zu ihrem Vortheil dienen, von wo aus ihr Feuer auf unsere Schützengelände und viele Tode beschaffen und auf unsere Aufstellung gerichtet werden könnten.

Der Monteur de la Flotte insolge waren die Russen entschlossen, bloß zwei Einmündigen, den Constantin und die Maria, zu behalten, alle anderen in Grund zu bohren.

— Einem Briefe aus Odessa entnimmt die Militär-Zeitung, daß sich in den Quartieren von Sebafopol nur noch die mit der Verteidigung beauftragte Mannschaft und die waffenfähigen Männer befinden; der Rest der Bevölkerung müßte sich bis zum Januar der Heim zurückziehen, ein schieber Beweis, daß die Russen, falls sie die erste Verteidigungs-Linie nicht halten sollten, für die Stadt eine Katastrophe in Aussicht haben.

Aus Caputaria sind englische Berichte vom 13. März zu Hand. Es war kein neuer Angriff gemacht worden, aber die Belagerung war dessen gewärtig, zumal das Geschütz allgemein vorbereitet war, der Feind beabsichtige mit 60,000 Mann und 200—300 Geschützen eine regelmäßige Belagerung und Beschießung des Platzes vorzunehmen. In der Stadt selbst waren an 30,000—40,000 Tataren versammelt, die eben nicht dazu beitragen sie fauler zu erhalten, und von denen überdies viele im inländischen Interesse spionieren dürften.

Ueber das bereits erwähnte neuere Vorgehen gegen die Caputaria bringt der Russische Invalide nachfolgend etwas ausführlicheren Bericht. Der Ober des Detachements von Caputaria, Oberst-Adjutant Baron Wrangel, berichtet, daß am 16. März die russischen Truppen in der Stadt einen Angriff auf die Belagerten des am anvertrauten Detachement unter dem Befehl der Mittelstellung davon deplorierte der Befehlshaber unserer Besatzung, der Oberstleutnant Gubina vom Ulanen-Regimente Jäger kais. Gehört der Gussfährin Karabina Michailowna die Kosten-Reisenden und ich hinter ihnen zwei Schwadronen Nowomirogorich Ulanen mit zwei Geschützen der leichteren reisenden Batterie Nr. 20 vor. Als der Feind sich am 16. auf 250 Yagunen genähert hatte, eröffneten unsere Ulanen ihre Reihen und die reitende Artillerie gab eine Kanthäfen-Salve. Die überaussten Taten zeigten sofort die Flucht, die so häufig war, daß die Kosten und Ulanen ihnen nicht einmal mehr selbst nennen konnten; nur unsere Artillerie begleitete den Feind auf seiner Flucht mit Kugeln und Granaten. Der Feind ließ 15 Tote auf dem Plage. Unsererseits erhielt ein Ober-Officier eine Contusion.

— Viele des Constitutionnel aus Romisch, 20. März, geben Details über verschiedene Kämpfe vom 15. bis 18. auf einigen Punkten der französischen Linien. Die Franzosen trafen fauch hauptsächlich in der Nähe der Werke des Malachof-Hüfens, und schickten die Artillerie entschlossen, sich dieses Punktes um jeden Preis zu bemächtigen, und man macht neue Anstrengungen, um diesen Zweck zu erreichen. Leider ist man infolge der oft erwähnten Kanngaben der Engländer auf dieser Seite noch nicht bereit. Die französischen Kanngaben waren fertig, die Engländer nicht, und nun

